

Predigt zum Taufgottesdienst 12. Juli 2020 am Inkwiler See (Sophie Matschat)

Johannes der Täufer trat in der Wüste auf und verkündete den Menschen: »Lasst euch taufen! Ändert euer Leben! Gott will euch eure Schuld vergeben!« Und die Menschen strömten zu ihm aus ganz Judäa und Jerusalem. Sie ließen sich von ihm im Fluss Jordan taufen und bekannten ihre Schuld.

Johannes trug einen Umhang aus Kamelhaar und um seine Hüfte einen Ledergürtel. Er aß Heuschrecken und Honig von Wildbienen.

Und er verkündete: »Nach mir kommt einer, der ist mächtiger als ich. Ich bin nicht einmal wert, mich zu bücken und ihm die Riemen seiner Sandalen aufzuschnüren. Ich habe euch mit Wasser getauft. Aber seine Taufe gibt euch den Heiligen Geist.«

Zu dieser Zeit kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und wurde von Johannes im Jordan getauft. Und als Jesus aus dem Wasser stieg, sah er, wie der Himmel aufriss. Und der Geist Gottes kam auf ihn herab wie eine Taube. Dazu erklang eine Stimme aus dem Himmel:
»Du bist mein Sohn, dich habe ich lieb, an dir habe ich Freude.«
(Markus 1, 4 – 11)

Zuerst ist da also Johannes, der Täufer. Ein Mensch, wenn auch ein besonderer und etwas merkwürdiger Mensch mit seiner kargen Kleidung und Nahrung und Rückzug in die Wüste. Von ihm wird gesagt, dass er dem Messias, dem Christus den Weg bereitet. Johannes tauft am Fluss Jordan. Wer sich von ihm taufen lässt, hat zuerst überlegt, ob ihr oder sein Leben so ist, wie Gott es will, nämlich so, dass es dem Leben dient: dem eigenen und dem der anderen. Ob es zu mehr Frieden und Gerechtigkeit führt oder mehr der eigenen Gier und dem eigenen Vergnügen dient. Wer damals und genauso auch heute aufrichtig auf das eigene Leben schaut, wird merken, dass man bewusst und unbewusst oft so lebt, dass es anderen Menschen, der Natur und der eigenen, tiefsten Wahrheit schadet. Johannes sagt: »Stellt euch eurem Versagen und lasst euch von Gott vergeben.« Als Zeichen des Neuanfangs taufte er sie dann mit Wasser. Er sagt aber auch: »Es wird einer kommen, der tauft euch nicht nur mit Wasser, sondern mit dem Heiligen Geist« D.h. mit einer Kraft, die grundlegend etwas ändert bzw. wiederherstellt: Einheit mit der göttlichen Gegenwart, Verbindung mit dem inneren und äusseren Licht.

Und dann kommt dieser besondere Mensch, Jesus, der Christus, der übrigens selbst nie taufte, aber doch vieles veränderte. Und auch er lässt sich taufen, was Johannes überrascht. Für mich zeigt diese Taufe Jesu, dass er wirklich auch Mensch war, ganz und gar, unser Bruder und „bester Freund“, wie es im Kindercredo heisst, das auf dem Liedblatt abgedruckt ist. Und weil er sich nicht als etwas Besseres darstellte, keine besondere Würde beanspruchte, sondern sich wie alle anderen taufen liess, war es möglich, dass etwas geschah, dass allen deutlich machte: dieser ist etwas Besonderes. In dem Text, den ich gelesen habe, heisst es, dass der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn kam und man eine Stimme hörte, die sagte: Du bist mein Sohn, dich habe ich lieb, an dir habe ich Freude.

Ganz Mensch, unser Bruder und Freund, *und* Sohn Gottes.

Peter Reber wünscht in seinem Lied „I wünsche dir“ u.a. den Himmel auf Erden. Mit der Taufe von Jesus beginnt sein öffentliches Wirken und er zeigt, was eigentlich immer schon so war: Himmel und Erde gehören zusammen. Jesus ist quasi die Schnittmenge zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch. Er lebt vor, wer Gott ist und wer wir Menschen als Gottes Ebenbilder im tiefsten Innern sind. Jesus lebt, was er predigt, er wirkt heilend, wohltuend, rüttelt auf und überwindet das Böse mit Gutem durch seine Hingabe bis ins tiefste Leid und Tod.

Jesus war, wie es im Taufspruch für Amelia Nora heisst, gesegnet und wurde zum Segen. Und das gilt auch uns, Amelia Nora und den anderen Täuflingen, uns allen, die wir hier sind. Himmel und Erde sind verbunden, Christus ist das Licht der Welt und wir, so sagt er, sind auch das Licht der Welt und sollen das auch leben und zeigen. Denn auch wir sind Kinder Gottes, auch uns gilt: Du bist meine Tochter, mein Sohn, dich habe ich lieb. Und ob dann auch die Freude dazu kommt, das hängt ein wenig von uns ab.

Der Taufspruch von Ben-Luca heisst: Du zeigst mir den Weg zum Leben. Deine Nähe erfüllt mich mit Freude. Aus deiner Hand kommt ewiges Glück. (Psalm 16, 11) Wenn ich mich recht erinnere, beziehen seine Eltern das auf ihre Erfahrung mit ihrem Kind. Im Psalm bezieht es sich auf Gott. Wenn aber Jesus die Schnittmenge zwischen Mensch und Gott ist und wir im Kern auch, dann ist der Spruch für Ben-Luca auch für beide Interpretationen offen, sofern seine Eltern durch Ben-Luca hindurch, durch das, was er ihnen an Freude und Glück schenkt und was sie ihm an Freude und Glück sein möchten, das göttliche Geheimnis ahnen, das in ihm und durch ihn wirkt. Und auch in ihnen und uns und durch sie und uns.

Der Taufspruch für Yuna Malea und Elias zeigt, wie wir aus der Verbindung mit unserer tiefsten Wahrheit leben und in Kontakt mit dem inneren Licht kommen können. Er steht im Buch der Sprüche 4, 23 und wir haben ihn heute in zwei Übersetzungen. Bei Yuna Malea: Behüte dein Herz, denn daraus quillt glückliches Leben. Bei Elias: Achte auf deine Gedanken und Gefühle, denn sie beeinflussen dein ganzes Leben. Ja, die liebevolle Zuwendung zu uns selbst, ist genauso wichtig, wie die Öffnung zu Gott und zu den Mitgeschöpfen.

So wünsche ich unseren Täuflingen und uns allen, dass wir leben können, was Bonhoeffer am Schluss seines Credo's sagt:

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Antworten wir Ihm mit unserem Leben, in Gebet und in der Tat. Amen.

Bekenntnisse vom Liedblatt

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Welt überwunden sein.

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum* ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Dietrich Bonhoeffer

*Fatum: Schicksal

Ich glaube an einen unsichtbaren Gott im Himmel
Der die Welt gemacht hat,
der mich lieb hat und mich beschützt.

Ich glaube an Jesus Christus,
arm geboren in einer Krippe,
der allen Menschen war wie der beste Freund,
der uns erzählt hat, wie Gott ist,
der so gelebt hat, wie Gott es wollte.

Ich glaube an den guten Geist,
der unter uns ist,
wenn wir zusammenkommen,
der unser Leben hell und fröhlich macht.
Amen.

Kindercredo von Ralph Beims